download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

XVI.

(Alle für die Stelle bestimmten Mitteilungen usw. sind grundsätzlich nur an den Obmann A. U. E. Aue, Frankfurt [Main], Cronstettenstr. 4, zu adressieren.)

(Fortsetzung)

10. I. (—23. I.) 5. Häutung (6. Kleid): Auf dem Rücken blauschwarz, entweder tritt die weiße, von Punkten begleitete Rückenlinie stark hervor, oder sie fehlt ganz. Kräftigste Entwicklung der seitlichen oliv- statt gelbbraunen Warzen. Nebenwarzen zu Seiten des Rückens über den Seitenwarzen schwächer, aber in derselben Farbe. Über dem Bauche schön rotbraune Haare, die stark von dem schwarzen oberen Haarkleid abstechen. Kopf glänzend schwarz. Hellbraune hintere Beinpaare. Länge 2,5 cm, Breite 5 mm."

Kurt Immisch, Apolda, erhielt am 22. XII. 29 18 Räupchen, die er am Ofen zog und öfter bespritzte. Als Futter verwendete er Rosenkohl. Häutungen stellte er fest am 26./27. XII., 4./6. I., 11./13. I. und 13./16. II. 30. Jetzt hatten die Raupen 4 cm Länge. Eine Anzahl der Tiere lebte nach der vorletzten Häutung noch bis Ende Mai, ohne die letzte Häutung zu absolvieren und ging dann ein. Sie hatten wohl überwintern wollen. Resultat waren 12 Falter, 7 ♂♂ und 5 ♀♀; davon waren 4 ♂♂ und 2 ♀♀ verkrüppelt.

Adolf Czermak, Baden bei Wien, bekam am 28. XII. 29 13 Räupchen, die er in einem Glase mit Mooseinlage in der Küche zog. Futter war *Valerianella olitoria.* Er beobachtete Häutungen am 2./4. I., 7./9. I. und 14./21. I. 30. „Vor dieser letzten Häutung machen sich die Raupen eine kleine Höhle im Moos wie zur Verpuppung." — Nur drei Raupen kamen zur Verwandlung, und zwar am 24., 25. und 27. I. Die Falter schlüpften am 10., 12. und 13. I. Die Puppendauer belief sich also auf 17—18 Tage. Als Grund für das Eingehen der übrigen Raupen glaubt Czermak die mangelhafte Beschaffenheit des auf dem Markte erstandenen Futters ansehen zu müssen.

Franz Fischer, Wien, übernahm am 21. XII. 29 15 Räupchen und zog sie in einem Kasten mit Moos und Erde; er fütterte mit Salat und Carfiol. Nur eine Raupe brachte Fischer zur

download unter www.biologiezentrum.at

vollen Größe, dann wurde das Tier aber immer kleiner und schrumpfte ein. Er führt den Mißerfolg darauf zurück, daß er eine sehr kalte Wohnung hat, die zwar täglich geheizt wurde, in der aber nachts die Temperatur immer beträchtlich sank.

Theodor Scheffer, Frankfurt (Main), erhielt am 18. XII. 29 20 Räupchen und zog sie in Glas bei etwa 30° C. Bis zur zweiten Häutung entwickelten sich die Tiere gut, gingen dann aber aus unbekanntem Grunde sämtlich ein.

Marumba quercus Schiff.

Am 3. VII. 1929 stellte Herr Rechtsanwalt Günther Prack, Frankfurt (Main), Herrn A. U. E. Aue, daselbst, 80 Eier des Eichenspinners, *Marumba quercus* Schiff., zur freien Verfügung, wovon Aue die Hälfte an die Stelle abtrat. Diese gelangten dann zur Verteilung.

Über die Zucht des von ihm selbst behaltenen Teils des Materials berichtet Aue:

„Aus den Eiern gingen an Räupchen hervor fünf am 12. VII., 29 am 13. VII., zwei am 14. VII. und zwei am 15. VII. 29; zwei Eier vertrockneten. Da die Zucht als sehr schwierig bekannt ist, gab ich mir ganz besondere Mühe. Ich zog die Tiere anfangs in einem Weckglase mit Papiereinlage und Papier- und Glasdeckel-Verschluß und reichte ihnen ganz junge, noch rote Eichentriebe als Futter, die ich nicht in Wasser stellte. Als die 29 Räupchen schlüpften, verteilte ich die danach vorhandenen 34 Tiere auf zwei gleich eingerichtete Gläser. — Die jungen Räupchen sind weiß mit einem grünlichen Ton, und tragen ein stattliches Schwanzhorn, das eine orangerote Spitze aufweist, die auch schon vor dem Schlüpfen durch die glasig werdende Eischale hindurchschimmert. Sie benagten mit mehr oder minder großem Appetite die Eischalen; einzelne waren auch völlig enthaltsam.

Schon am 14. VII. 29 häutete sich das erste Räupchen, dem dann auch bald die anderen folgten. Ich fand also die schon aus der Literatur sattsam bekannte Tatsache bestätigt, daß die Raupe von *Marumba quercus* erst nach der ersten Häutung pflanzliche Nahrung zu sich nimmt. Sehr bald nach dem Abstreifen der Haut gingen die Tiere dann eifrig ans Futter. Leider stellte ich aber auch schon am 19. VII. die drei ersten Toten fest, denen am 23. VII. zwei und am 30. VII. wiederum zwei folgten. Die Schuld an dem Ableben dieser Tiere glaube ich vor allem der Hitze beimessen zu sollen, die damals mehrere Tage lang in Höhe von

download unter www.biologiezentrum.at

+32° C. herrschte, so daß man sich nicht wundern konnte, daß die Räupchen in ihren ungleich heißeren und dazu feuchten Gläsern mit doppeltem Verschluß ihren Geist aushauchten.

Vom 31. VII. ab zog ich sechs der Raupen in einem offenen Glase an Eichenzweigen, die in einem Wasserfläschchen standen, während ich den Rest auf zwei große Einmachgläser verteilte. — In allen drei Gläsern kamen nun Todesfälle vor, so daß ich nicht sagen kann, daß sich die eine Zuchtmethode vor der anderen bewährt hätte. Der Raupenbestand schmolz so immer weiter zusammen; am 6. VII. hatte ich nur noch 26 und am 10. VII. gar nur noch 17 Stück, von denen zwei zu allem Überflusse auch noch Durchfall hatten. Diese beiden Patienten zu retten, tränkte ich sie — gewissermaßen zwangsweise — mit Zuckerwasser, das sie nur äußerst ungern nahmen, eine Eisenbarth-Kur, die die eine ins Jenseits beförderte, die andere aber genesen ließ. Am 16. VIII. ertrank mir eine Raupe, und da inzwischen auch wieder einige eines natürlichen Todes gestorben waren, belief sich an diesem Tage die Zahl der Häupter meiner Lieben nur noch auf 13.

Infolge Arbeitsüberhäufung war es mir leider nicht möglich, Zahl und Datum der Häutungen festzustellen; ich hatte genug zu tun, alle zwei Tage frisches Futter von Goldstein zu holen, wo ich wenigstens gesundes, frisches Eichenlaub vorfand. Soviel ich aber sehen konnte, wurden die Häute nicht verzehrt oder doch nur ganz wenig benagt. Nachdem mir endlich am 25. VIII. wiederum eine Raupe verendet war, ging zwei Tage später die erste in das Zeitungspapier, das die Glaseinlage bildete, um sich zu verpuppen. Weitere, durch Unruhe und Mißfärbung ihr Verpuppungsbestreben bekundende Raupen setzte ich in eine sehr große Konservendose mit angefeuchtetem Sägemehl, in das sie sich denn auch umgehend einbohrten.

Beim Nachsehen am 1. IX. 29 stellte ich die erste Puppe fest. Vom 7. IX. ab fraß keine Raupe mehr, und am 16. IX. fand ich mich als glücklichen Besitzer von 12 Puppen. Zwei hiervon, eine männliche und eine weibliche, trat ich Herrn Prack ab, die übrigen 10 steckte ich, wie das bei mir üblich ist, in Papierrollen (vgl. Seite 162 des von mir verfaßten Handbuchbandes I) und bettete sie in einer geräumigen, etwa 30 cm tiefen, mit feuchtem Sägemehl angefüllten Konservendose zu unterst, nahe dem Boden. Die Dose nun fand über Winter Aufstellung auf dem kalten Dachboden und wurde mit Papier und einer großen, runden Glasplatte verschlossen.

download unter www.biologiezentrum.at

Feststellung am 26. XII. 29 ergab, daß alle 10 Puppen noch am Leben und munter waren. Um festzustellen, in welcher Zeit die Falter nach Einwirkung der Wärme schlüpfen, nahm ich eine Puppe, I., am 26. XII. 29 und die übrigen, II.—X., am 16. III. 30 ins geheizte Zimmer. Am 21. III., 9. IV. und 12. IV. fütterte ich die Puppen Nr. VII bis X nach einem von mir noch nicht genügend ausprobierten und daher hier noch nicht näher geschilderten Verfahren mit Zucker. Die Falter schlüpften:

II, V und X am 16. V. 30 (♂♀♂),
VIII am 17. V. 30 (♀),
VI am 19. V. 30 (♀),
VII am 30. V. 30 (♀),
I am 6. VI. 30 (♀).

VII und I zeigten Flügelverkrüppelungen, die wohl darauf zurückzuführen waren, daß es Ende Mai recht kalt war, zumal unsere Zentralheizung nicht in Betrieb gesetzt wurde. Die Puppen III, IV und IX starben ab; daran wird die Anfang Juni 30 auf dem Dachboden sehr hohe Temperatur die Schuld haben, denn vorher waren die Puppen noch gesund und lebhaft. Auch von anderen Falterarten starben mir in jener Zeit viele, schönste Falter versprechende Puppen ab.

Leider gelang es mir nicht, eine Copula zu erzielen. Das wurde übrigens auch schon dadurch nicht wenig erschwert, daß, wie oben ersichtlich, die Männer gleich am ersten Tage schlüpften, so daß nachher für die Weiber kein Mann mehr vorhanden war. Diese scheinbare Protandrie mutet eigentlich etwas seltsam an! Im Jahre 1924 schlüpften mir nämlich aus Puppen, die ich in bekannt guter Qualität von Kurt John-Altenburg bezogen hatte, in der Zeit vom 1.—3. VI. 24 nur Weiber (3) und dann, vom 5.—12. VI. nur Männer (5). Hier war es also gerade umgekehrt, wie diesesmal." —

Im Hinblick auf die Schwierigkeit der Zucht waren die Eier in kleinen Partieen verteilt worden, um möglichst vielen Züchtern Gelegenheit zu geben, sich an der Zucht zu versuchen und Beobachtungen zu machen. Vorneweg sei hier schon gesagt, daß es, soweit die Zuchtberichte vorliegen, keinem der Herren gelungen ist, Puppen zu erzielen, obwohl die Raupen offenbar aufs beste gepflegt worden sind. Nachstehend seien die wichtigsten Beobachtungen nach den einzelnen Zuchtberichten mitgeteilt.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologischer Anzeiger (1921-1936)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 214-217